Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **118 (2000)**

Heft 11

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schweizerische Bauzeitung

Offizielles Publikationsorgan
SIA GEP USIC

SI+A

Schweizer Ingenieur und Architekt

Nr. 11
17. März 2000
118. Jahrgang
Erscheint wöchentlich

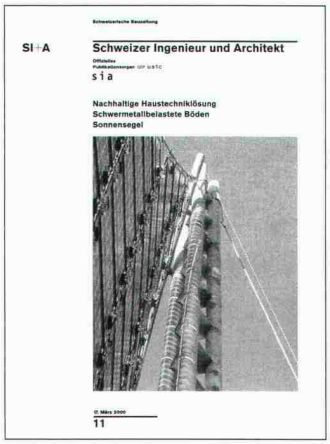
Redaktion SI+A:
Rüdigerstrasse 11
Postfach, 8021 Zürich
Telefon 01 288 90 60
Telefax 01 288 90 70
E-Mail SI_A@swissonline.ch

Herausgeber:
Verlags-AG der akademischen technischen Vereine

SIA-Generalsekretariat:
Telefon 01 283 15 15
Telefax 01 201 63 35
E-Mail gs@sia.ch
Normen Tel. 061 467 85 74
Normen Fax 061 467 85 76
Internet http://www.sia.ch

USIC-Geschäftsstelle:
Telefon 031 382 23 22
Telefax 031 382 26 70

GEP-Geschäftsstelle:
Telefon 01 632 51 00
Telefax 01 632 13 29
E-Mail info@gep.ethz.ch



Zum Titelbild: Sonnensegel

Das Titelbild zeigt die Spitze des Sonnensegels, einer ausgefallenen Solaranlage an der Psychiatrischen Klinik in Münsingen BE. Den Beitrag hierzu finden Sie auf Seite 15 (Bild: Halle 58 Architekten, Peter Schürch).

Inhalt

Standpunkt	**3**	*Inge Beckel* Technik «plus»
Haustechnik	**4**	*Werner Hässig, Andreas Graf* Nachhaltige Haustechniklösung
Rechtsfragen	**8**	*Erwin Hepperle, Martin Fritsch* Nutzung und Sanierung schwermetallbelasteter Böden
Energie	**15**	*Jörn Jürgens* Das Sonnensegel
Wettbewerbe	**21**	Laufende Wettbewerbe und Ausstellungen
Forum	**24**	Zuschriften
Mitteilungen	**24**	Bücher. Tagungsberichte. Preise. Bücher. SIA-Informationen. Neue Produkte
Impressum		am Schluss des Heftes
IAS 5		Erscheint im gleichen Verlag: Ingénieurs et architectes suisses Bezug: IAS, rue de Bassenges 4, 1024 Ecublens, Tel. 021 693 20 98
Jardins		Numéro spécial «Lausanne Jardins 2000»

Ausblick auf Heft 12

Peter Huggenberger, Rodolfo Lardi, Hans-Peter Noher (Beitrag 1)
Erich Hausammann, Daniel Allemann (Beitrag 2)
Rheinufermauer am Basler Münsterhügel

Jan Dirk Chabot, Michael Rehbock-Sander
Entwässerung bergmännischer Tunnel

Marco Galli
Härtestabilisierung in kalkführenden Entwässerungen

Technik «plus»

Das Image der Technik in der Gesellschaft ist zwiespältig. Martin Grether hat sich Anfang des Monats an derselben Stelle so ausgedrückt, dass es auf der einen Seite eine Gruppe gebe, die sich für die Belange der Technik nicht interessiere, und auf der andern Seite jene, die sich zu technikfremden Fragen nicht äussere - und eine Kommunikation zwischen den Gruppen finde kaum statt. Angesichts der Omnipräsenz des Technischen im Alltag - und unserer weitreichenden Abhängigkeit davon - kann die Forderung nach besserer Verständigung zwischen den «Technikproduzenten» und den «Anwendern» nur unterstrichen werden. Doch meines Erachtens liegt es nicht allein an der Wortlosigkeit respektive Stummheit der Technik in der Öffentlichkeit, dass ihre Leistungen heutzutage (zu) wenig gewürdigt werden.

Bis um 1970 wurde im Bewusstsein der westlichen Welt Technik primär mit Fortschritt, Wirtschaftswachstum, ja allgemeinem Wohlstand in Verbindung gebracht; ohne Technik wäre dies in der vorliegenden Form nicht möglich gewesen. Heute jedoch - wie bereits erwähnt - ist ihr Image angeschlagen, wofür sich unterschiedliche Gründe finden lassen. Denkt man etwa an all die Computer, die hierzulande fast schon flächendeckend die Bürowelt prägen und auch vor vielen privaten Wohnungen nicht Halt machen, sorgt wohl mitunter jene Abhängigkeit für ein leichtes Unbehagen beim Gedanken an all die verkabelten Kisten, ihre delikaten Schnittstellen und die teils überlasteten Netze... Hinsichtlich derlei Unbehagen aber gilt es, einerseits die nötigen Informationen einzuholen und die entsprechenden Vorkehrungen zu treffen - oder sich andererseits vielleicht gar etwas «fehlerfreundlicher» zu verhalten und beispielsweise Termine weniger knapp anzusetzen? Unbehagen darüber jedoch, inwieweit Errungenschaften der Technik unsere Umwelt belasten, lässt sich nicht auf der persönlichen oder betrieblichen Ebene allein abhandeln. Schliesslich wissen wir «spätestens seit dem ersten Bericht an den Club of Rome *Die Grenzen des Wachstums* aus dem Jahre 1972, dass die Menschheit in einem natürlichen System mit begrenzten Ressourcen lebt, in dem (...) wir nicht alles machen können, was wir wollen.»[1]

Technikkritik, Wissenschaftskritik gehören inzwischen zum allgemeinen Diskurs; unvergessen bleiben in diesem Zusammenhang etwa die Vorlesungen von Paul Feyerabend an der ETH Zürich. Aus jüngerer Zeit sei exemplarisch Ernst Peter Fischer zitiert, Professor für Wissenschaftsgeschichte in Konstanz und Vertreter eines Ansatzes, der Wissenschaft als «soziale Konstruktion» begreift, was heisst, dass wissenschaftliche Einsichten keineswegs gesellschaftsunabhängig gültig sind. Fischer ist der Ansicht, dass im anbrechenden 21. Jahrhundert wiederum der Mensch das «Neue» sein müsse - nachdem in den vergangenen rund vierhundert Jahren die Wissenschaft diesen Platz eingenommen hatte -; und dem an sich alten Gedanken könne wohl die Kunst am besten zu zeitgenössischen, adäquaten Formen verhelfen.[2] Vor diesem Hintergrund gilt es somit nicht nur, die Anliegen der Technik besser zu kommunizieren, sondern gleichzeitig ihre Arbeitsfelder stärker mit Belangen ausserhalb ihres angestammten Tätigkeitsgebiets zu vernetzen, also die Stossrichtung der eigenen Forschungen bewusster auf das Umfeld abzustimmen - dasselbe gilt selbstverständlich für die anderen Disziplinen in Bezug auf die Technik. Eine derartige Haltung liesse die Akzeptanz von Wissenschaft und Technik generell steigen - im Interesse aller!

Inge Beckel

Anmerkungen

[1] *Ricardo Díez Hochleitner*: Geleitwort. In: Frederic Vester: Die Kunst vernetzt zu denken. Stuttgart 1999

[2] *Ernst Peter Fischer*: Krieg um die Wissenschaft. In: Weltwoche Nr. 50 vom 16. Dezember 1999. Und: Wissenschaft braucht Poesie. In: Weltwoche Nr. 9 vom 2. März 2000